

Buchbesprechung

Die franziskanische Idee bewegt

Stefan Federbusch ofm

Ein 175jähriges Jubiläum des Bestehens einer Ordensgemeinschaft ist Grund zur Freude, zur Dankbarkeit und zum Feiern.

Die beiden Herausgeber der Festschrift der Mauritzer Franziskanerinnen, Sr. Diethilde Bövingloh und Michael Fischer haben angesichts bereits vorhandener Darstellungen der Geschichte der Kongregation den weisen Entschluss getroffen, sich in der Jubiläumsschrift auf die Entwicklung in den vergangenen 25 Jahren zu beschränken.

Der Blick auf die statistischen Daten von 1994-2019 offenbart, dass sich die Zahl der Mitglieder in der deutschen Provinz in diesem Zeitraum von 1138 auf 390 Schwestern etwa gedrittelt hat. Die Zahl auf internationaler Ebene sank von 1683 auf 702 Schwestern.

Für Deutschland und die Niederlande sind 44 Niederlassungen und Dienste aufgeführt. In den vergangenen 25 Jahren wurden allerdings 78 Konvente aufgegeben, im Schnitt also gut drei pro Jahr. Also doch kein Grund zum Feiern? Zumindest ein ziemlicher Wermutstropfen!

Vielleicht die Gefahr, dem „Ungeist der Magie der großen Zahlen“ (Wie viele seid ihr noch?) und dem „Ungeist der Schwarzmalerei“ (alles geht bergab) zu erliegen, wie sie Heribert Arens OFM einmal beschrieben hat. Auf diese Ungeister verweist Nadia Rudolf von Rohr OSF in ihrem Artikel „Sterbeprozesse und Aufbrüche in franziskanischen Laienbewegungen“ (177-187). Getreu dem Motto, dass alles seine Zeit hat, zitiert sie hoffnungsfroh Hilde Domin: „Es knospt unter den Blätter, das nennen sie Herbst“.

In eine ähnliche Richtung geht auch das Gespräch zwischen Franz von Assisi und Elisabeth von Thüringen über die Mauritzer Franziskanerinnen, das Niklaus Kuster OFM Cap und Martina Kreidler-Kos den beiden Heiligen in den Mund gelegt haben (125-132). Elisabeth sagt darin, dass die Schwestern in der Erfahrung von Gefährtinnenschaft beides wiedererkennen werden: „den gewaltsamen Umbruch und die inneren Zweifel. Deshalb wollen wir sie in ihrem Miteinander stärken – und auch im Miteinander mit Freundinnen und Freunden außerhalb ihres eigenen Kreises. Es ist unsere Aufgabe, sie in ihrem Glauben an den menschengewordenen Gott zu stärken, der das Zerbrechliche und Prekäre des Lebens kennt“ (131-132).

Das Werk zeigt realistisch und ungeschönt die gegenwärtige Situation der Gemeinschaft auf. In einem ersten Kapitel geschieht dies aus dem internen Blick vor allem durch Schwestern selbst: „Die Mauritzer Franziskanerinnen auf ihrem Weg“. Da geht es um „Das Selbstverständnis der Gemeinschaft (19-31), den „Wandel des Zusammenlebens in der Gemeinschaft“ (33-47), die „Internationale multikulturelle Gemeinschaft“ (49-57), das „Leben aus dem franziskanischen

Geist – Die Weggemeinschaft“ (59-65), „Die Übergabe der Werke in die St. Franziskus-Stiftung Münster“ (68-81), „Neue Orte der heilenden Gegenwart“ (83-93), „Neues wächst...“ (95-105), „Die Mauritzer Franziskanerinnen im Zeichen des Tau“ (107-123) sowie das bereits angesprochene theologisch-literarisch-fiktive Gespräch zwischen Franz von Assisi und Elisabeth von Thüringen (125-132).

Im zweiten Kapitel „Die franziskanische Idee wirkt weiter“ sind einige externe Sichtweisen gesammelt. Cornelius Bohl OFM schreibt über „Spannende Vielfalt – Zur Aktualität des franziskanischen Charismas heute“ (137-151), Annette Kehnel „Zur Aktualität der Franziskanischen Armut“ (153-163), Udo Friedrich Schmälzle OFM über „Orden und ihre Werke – Fragmente einer Positionsbestimmung“ (165-175), Nadia Rudolf von Rohr OSF über „Sterbeprozesse und Aufbrüche in franziskanischen Laienbewegungen“ (177-187) sowie Stefan Federbusch OFM über „Die Zusammenarbeit franziskanisch inspirierter Menschen“ (189-199).

Im Anhang (203-236) finden sich die Statistischen Daten von 1994-2019 sowie ein Glossar, Abkürzungen, ein AutorInnenverzeichnis sowie das Impressum/Fotonachweis.

Das Werk trägt den Titel „Die franziskanische Idee bewegt“ – ohne Ausrufezeichen und ohne Fragezeichen. Das Ausrufezeichen könnte für die über 10.000 Schwestern stehen, die sich in den 175 Jahren in den Dienst Gottes und den Dienst der Menschen im Sinne einer heilenden Präsenz gestellt haben. Das Fragezeichen könnte für die offene Frage stehen, wie das franziskanische Charisma in die Zukunft getragen wird, dass bereits seit einigen Jahren alle Ausbildungsstufen leer sind, d. h. keine neuen Mitglieder hinzukommen und von den vorhandenen niemand mehr unter 50 Jahren ist. Wie viele Schwestern werden das 200jährige Jubiläum feiern?

Die Provinzoberin Sr. M. Herbertis Lubek schreibt in ihrem Vorwort: „Wir leben im Heute! ... Wir ermutigen unsere Schwestern HEUTE neue Wege zu gehen: an die Ränder der Stadt, zu den Hungernden, den Verzweifelten, den Ausgestoßenen, den Geächteten, zu denen, die niemand haben will, zu unseren von Gott geliebten Schwestern und Brüdern. Wir laden alle ein, die mit uns Heute und in Zukunft die franziskanische Idee engagiert leben und begeistert weitergeben wollen für ‚Friede und Gutes‘ in unserer uns von Gott geschenkten Welt“ (10-11).

Leben im Heute – wie kann das gehen? Vielleicht, indem wir wie Franziskus die Spannungen fruchtbar machen: die spannenden persönlichen Lebenserfahrungen, das spannende Weltverhältnis, die spannende Gottesbeziehung, die spannende Kirche... „Spannungen können zerreißen, aber sie können auch eine lebendige Dynamik freisetzen“, so Cornelius Bohl. „Die vibrierende Mitte zwischen den Polen, das pulsierende Dazwischen, das „Inter-esse“, welches das Gegenüber beider Seiten als Kraftquelle entdeckt, bewahrt vor Erstarrung. Die Energie, die zwischen zwei Polen hin- und herspringt, ist ein kostbares Potential für Wachstum und Veränderung“ (150). Das zu leben haben die Mauritzer Franziskanerinnen in 175 Jahren versucht. Insbesondere die letzten 25 Jahre haben ein hohes Maß an Flexibilität und Neuausrichtung erfordert. Die Kongregation hat immer wieder neu auf die Zeichen der Zeit geantwortet, wie beispielsweise die baulichen Aktivitäten im Bereich „Mutterhaus“ zeigen.

„Die franziskanische Idee bewegt.“

„Das Franziskanische verwirklicht sich seit 800 Jahren in einer spannenden Vielfalt. Darin liegt seine Gefährdung, denn es kann dazu führen, dass das Profil unscharf wird. Im Vielerlei geht das Alleinstellungsmerkmal verloren. Die ungezählten Spannungen, Reformen und Neugründungen innerhalb der franziskanischen Familie seit dem Mittelalter bis in unsere Gegenwart spiegeln diese manchmal verwirrende Bandbreite franziskanischer Verwirklichungen, sind aber auch Ausweis des Reichtums und der dynamischen Lebendigkeit der franziskanischen Idee. Die Gefährdung markiert zugleich das Potential und die Aktualität des franziskanischen Charismas heute, in einer zunehmend fragmentarischen Welt nicht zu zerbrechen, sondern Spannungen auszuhalten, zu integrieren und fruchtbar zu machen“ (Cornelius Bohl, 151).

Die franziskanische Idee bewegt! Die franziskanische Idee bewegt?

Mir (und vermutlich auch dem hl. Franziskus) gefällt der Abschluss der Generalkonstitutionen der Mauritzer Franziskanerinnen von 1988. Sie enden mit dem schönen und befreienden Wort: „Legt nicht alles fest! Lebt!“



Bibliografie

Diethilde Bövingloh,

Michael Fischer

Die franziskanische Idee bewegt
175 Jahre Franziskanerinnen von
Münster-St. Mauritz

236 S.

Aschendorff Verlag, Münster 2019

ISBN: 978-3-402-24593-4

Preis: 24,90 Euro